

Ärzte sehen einen kleinen Babyboom

Zahl der Geburten in den Krankenhäusern im Kreis steigt schon seit Jahren – Mütter werden immer älter

VON MARIA MACHNIK

Rhein-Erft-Kreis. Druckfrisch liegen die Geburtenzahlen der amtlichen Statistikstelle des Landes NRW vor. Wie die Behörde Information und Technik Nordrhein-Westfalen, kurz IT.NRW, mitteilt, wurden 2017 landesweit zwar 1292 Kinder weniger geboren als 2016. Aber die Zahl der Geburten – 171 984 – „war die zweithöchste seit dem Jahr 2000“. Gegenüber dem bisherigen historischen Tiefstand im Jahr 2011 (143 097 Geburten) hat sich die Zahl der Lebendgeborenen laut Statistik um 20,2 Prozent erhöht.

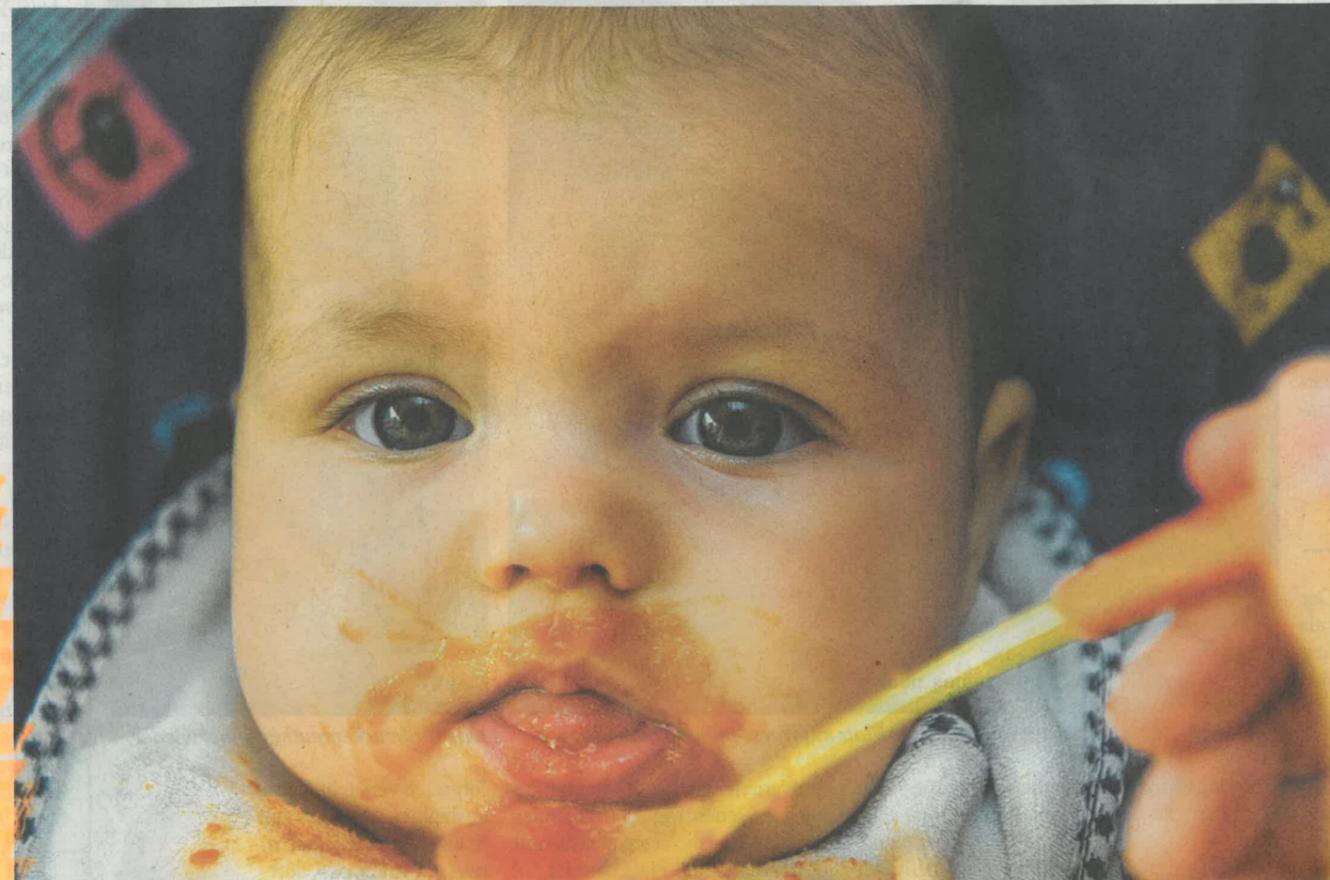
„Die Geburtenzahlen steigen schon seit ein paar Jahren“, sagt Dr. Carl-Michael Schmidt, Leiter der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe am Marienhospital in Brühl. Das sei schön, die Menschen bekämen einfach mehr Kinder. „Offenbar wird das Land familienfreundlicher.“

Seit einiger Zeit schon beobachtet der Mediziner, dass werdende Mütter im Schnitt älter seien als noch vor vielen Jahren, auch das Alter der Erstgebärenden sei gestiegen. „Das Durchschnittsalter liegt bei 29,2 Jahren“. Das habe

Die Frauen machen nach der Schule eine Ausbildung oder beginnen ein Studium und gehen anschließend in den Beruf
Carl-Michael Schmidt, Leiter der Geburtshilfe am Marienhospital

wohl damit zu tun, dass sich die Stellung der Frau in der Gesellschaft verändert habe. „Die Frauen machen nach der Schule eine Ausbildung oder beginnen ein Studium und gehen anschließend in den Beruf.“

Im Marienhospital würden auch viele „ältere“ Frauen über und sogar bis Mitte 40 entbinden. „Das ist nichts Ungewöhnliches, wobei der Prozentsatz bei uns in Brühl nicht so hoch ist.“ Vereinzelt brächten auch 46- und 47-Jährige ihre Kinder in Brühl zur Welt. Doch „je älter die Frauen sind, umso höher ist der Grad möglicher



Ein Kind ist für viele Paare die Erfüllung eines Traumes.

Foto: dpa

Komplikationen.“ Die Zahl der Geburten im Marienhospital, die seit Jahren im kreisweiten Vergleich am höchsten ist, mache in diesem Jahr einen großen Sprung. 2016 seien in Brühl 620 zur Welt gekommen, 2017 624, „aktuell sind es schon 45 Geburten mehr als im Jahr 2017. Würden wir sie auf das Jahr 2018 hochrechnen, ergäbe sich ein Zuwachs von zehn Prozent. Es wäre durchaus denkbar, dass wir in diesem Jahr um die 700 Geburten erreichen“.

Das, so erläutert Schmidt, liege auch daran, weil Abteilungen für Geburtshilfe zunehmend wegen Personalmangels zeitweise keine Geburten annehmen können. „Geburtshilfe wird im deutschen Abrechnungssystem nicht so gut bedacht“, zudem sei sie sehr personalintensiv. „Wir müssen das Personal für Notfälle vorhalten.“

Hinzu komme, dass es wegen der hohen Haftpflichtprämien im-

mer weniger Hebammen gebe, die freiberuflich, aber auch in den Kliniken arbeiteten. „Es muss ein Umdenken geben, wir müssen uns überlegen, was uns die Geburtshilfe wert ist.“ Ein weiterer entscheidender Grund für die hohen Geburtenzahlen ist dieser: „Unsere Abteilung ist beliebt wegen der familienorientierten Geburtshilfe. Zudem haben wir keine unbesetzten Stellen.“

Dass die Zahl der Mehrlingsgeburten steige, bestätigt Schmidt. Aber die meisten Frauen, die Zwillinge oder Drillinge erwarteten, gingen in Zentren mit angeschlossenen Kinderkliniken.

Was dem Rhein-Erft-Kreis fehle, sei eine Einrichtung mit perinatologischem Schwerpunkt für Geburten zwischen der 32. und 36. Schwangerschaftswoche. „Es ist wichtig, dass wir den Müttern und vor allem den Neugeborenen so wohnortnah wie möglich helfen

können statt sie in entfernte Krankenhäuser zu schicken.“

Über Arbeitsmangel kann auch das Frechner Krankenhaus nicht klagen. „Im Moment ist viel los“, sagt Dr. Edgar Dewitt, Chefarzt der Abteilungen für Geburtshilfe, Gynäkologie und des Brustzentrums Köln/Frechen. Seit Anfang des Jahres seien 370 Kinder im St.-Katharinen-Hospital in Frechen geboren worden.

Der Wunsch der Eltern, den Nachwuchs in Köln zur Welt zu bringen, mache sich dort nicht bemerkbar. „Wie unsere aktuellen Geburtenzahlen zeigen, gibt es immer noch viele, die ihr Kind gern in Frechen zur Welt bringen. Viele schätzen die intensive Betreuung gleich in der Nähe und kommen teilweise in zweiter Generation zu uns“, sagt der Mediziner.

Erkennbar sei ein „Alterstrend“ bei den Müttern, der seit 2010 anhalte. Die meisten seien zwischen

30 und 35 Jahren alt. Vor allem Akademikerinnen brächten ihr erstes Kind in späteren Lebensjahren zur Welt. Dewitt räumt ein, dass eine Geburtsstation für viele Krankenhäuser ein Verlustgeschäft ist. „Die Haftpflichtgebühren steigen, insbesondere Hebammen haben darunter zu leiden.“

Die Station müsse sämtliche technischen und personellen Leistungen vorhalten. „Die Fallpauschalen decken das Kostenpaket nicht ab, deshalb muss eine Geburtenabteilung meist über andere Abteilungen kompensiert beziehungsweise mischfinanziert werden.“ Und warum hält das Katharinen-Hospital diese Abteilung vor? Dewitt: „Wir wollen den Bürgerservice, wohnortnah gebären zu können, gerne stellen. So können wir die Eins-zu-eins-Betreuung umsetzen und eine persönliche Betreuung rund um Schwangerschaft und Geburt sicherstellen.“

Wölner
Stadtkorrespondent
17.8.18